

Günter Eckel und seine Trecker

Text und Fotos: Hein Carstens, erschienen im Sonntagsjournal am 15. März 1998

Wo einst Kühe standen, Rüben zerkleinert wurden und Heu und Stroh lagerte, beherrschen Oldtimer-Trecker und landwirtschaftliche Antriebsmotoren die Szenerie. Ein Sammelsurium verschiedenster Typen und Fabrikate stehen in den Haupt- und Nebengebäuden von Altbauer Günter Eckel. Der leidenschaftliche Sammler besitzt viele Kostbarkeiten dieser unentbehrlichen Helfer in der Landwirtschaft.

Was altersschwach und reparaturbedürftig ist – Günter Eckel erweckt es zu neuem Leben. „Trecker und alles, was damit verbunden ist, war schon immer meine Leidenschaft“, erzählt er. Als der Hof seines Vaters noch nicht den Ertrag abwarf, um die Zugpferde abzuschaffen und einen Trecker zu kaufen, „da fasste ich einen Entschluss, und den habe ich bisher noch nicht bereut“, sagt er mit überzeugender Stimme.



Günni, wie er unter Freunden genannt wird, wollte unbedingt einen Trecker, koste es, was es wolle. Um dieses Ziel zu erreichen, fuhr er fast ein halbes Jahrzehnt zur See. Als er genügend Geld zusammen hatte, kaufte er einen gut erhaltenden 16-PS-Allzweck-Bauernbulldog. Stolz lächelnd fuhr er auf den Hof und überraschte seine Eltern mit dem Satz: „Nun beginnt bei Eckels das neue Zeitalter“.



Diesen liebevoll gepflegten Veteranen besitzt Günter Eckel heute noch. Seit drei Jahren im Ruhestand, kümmert sich der Junggeselle nur noch „um meine Schätzchen“, lacht er, und „das sind Trecker in allen Variationen“. So stehen in einem Stallgebäude allein sechs Zugmaschinen der 50er Generation, tipptopp auf Vordermann gebracht. Aber auch verrostete Schrotthaufen entdeckt man. Günter Eckel lächelt, deutet auf ein solch verwahrlostes Fahrzeug ohne Räder und erklärt bedächtig: „Sinnig, sinnig. Auch dieser Lanz 17 aus dem Baujahr 1954 wird irgendwann wieder von mir aufgefickt werden und den Besuchern dann wie neu erscheinen“.

Immer wenn er seine Schwester Gisela Primar-Tödt in den USA besucht, schaut er sich nach alten Trecker-Veteranen um. Der Altbauer schwärmt: „Die Amerikaner haben nicht nur ein tolles Angebot, viele besitzen eine Sammlung, davon können wir in Deutschland nur träumen.“ Bei seinem letzten Besuch erwarb er einen Trecker von der berühmten amerikanischen Firma John Deere. Das 20-PS-Fahrzeug aus dem Jahre 1939 dreht sich beim Wenden fast auf dem Teller. Kaufpreis einschließlich Schiffstransport nach Bremerhaven: rund 3600 DM. „Dieses Exemplar aus den USA zählt zu meinen ältesten Stücken und ist weltweit eine Rarität.“



Zwei kleine, seltsam aussehende Gebilde aus Eisen und Blech stehen auf der alten Diele. Es sind Standmotoren auf kleinen Rädern. Die älteste Konstruktion dieser Art stammt aus England und ist rund 75 Jahre alt. Die deutsche Version zählt 59 Jahre. Sie haben Kraft erzeugt, mit der dann auf den Bauernhöfen Schafscheren, Schleifsteine sowie Dresch- und Sägemaschinen angetrieben wurden.



Um den Motor in Gang zu setzen, bracht man bei dem deutschen Modell „Deutz-Köln“ (5,5 PS) eine sogenannte Schwefel-Zigarette. Günter Eckel führt diesen Spezialanzünder zunächst in den Brennraum des Zylinderkopfes ein. Dann dreht er an einer Handkurbel, die ein Schwungrad in Bewegung setzt. Diese mechanische Einwirkung erzeugt Wärme, so dass die Schwefelzigarette zündet. Während des Zündens wird Diesel eingespritzt und mit einem dumpfen „Bum-Bum“ setzt der alte Explosions-Motor die Kolben in Bewegung.

„Das ist Musik für meine Ohren, dieses Geräusch der Technik, die längst Vergangenheit angehört“, begeistert sich der Sammler.